Comic

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

La Chaux-de-Fonds

DIE ERSTEN 38 PROZENT

Fünf Stunden am Tag arbeitete Edouard in Paris als «Zeichenknecht»[1] bei Auguste Perret. Er entwickelte einen wahren «Feuereifer für die Konstruktion»[2].

Beherrschen Sie das Skelett – und Sie beherrschen die Kunst![3]

Die restliche Zeit verbrachte er beim Ingenieur Pagès, der ihm die Statik eintrichterte, in Museen, Hochschulkursen und in Bibliotheken.

Die Bücher! Die Bücher sind ohne Zahl. Wo beginnen? Diese Bibliotheksstunden, wo man der Wahrheit nachspürt. Plötzlich fällt man in ein Loch.[2]

BIBLIOTHEK STE-GENEVIEVE VON H. LABROUSTE (1850)

Am 1. Aug. 1908 kaufte er sich mit dem ersten Lohn die zehn Bände des «Dictionnaire raisonné de l'architecture française». Das Monumentalwerk stammte vom Architekten Viollet-le-Duc,[4] den Perret verehrte.

Ich habe sie gekauft, um zu lernen, denn erst wenn ich weiss, werde ich schaffen können.[5]

In diesem herrlichen Bau überprüfe ich Viollet-le-Ducs Aussagen. – Viollet-le-Duc, dieser so kluge, so logische, so klare und in seinen Beobachtungen so präzise Mann.[6]

Nachdem er während dreier Monate ganze Nachmittage in der Kathedrale von Notre-Dame zugebracht hatte, zog er eine wichtige Schlussfolgerung:

Vorbei der Traum, der sich auf vergangene Künste ausrichtete. Die gotische Architektur war so, weil die Religion so war und weil das Material so war. – Man spricht von einer Kunst von morgen. Diese Kunst wird sein, weil die Menschheit ihre...

...Lebensweise, ihre Denkart geändert hat. Das Programm ist neu. Man kann von einer künftigen Kunst sprechen, weil das Eisen der neue Baustoff ist. Die Morgenröte dieser Kunst wird aufblühen, weil man aus dem Eisen, ein der Zerstörung anheimfallendes Material, den Eisenbeton gemacht hat, eine in ihren Resultaten unerhörte Schöpfung...[7]

STAHLBAU RUE REAUMUR 124 VON G. CHEDANNE (1905)[8]

EISENBETONGARAGE RUE DE PONTHIEU 51 VON A. PERRET (1905)[8]

1) L.C., An die Studenten, S. 47.

2) L.C., L'Art décoratif d'aujourd'hui, S. 207 resp. 201.

3) Zitiert in P.V. Turner, The Education of Le Corbusier, S. 52.

4) Viollet-le-Duc (1814–79) befasst sich im Dictionnaire (1854–69) mit der frz. Arch. vom 11. bis 16. Jhdt.

5) P.V. Turner, op. cit., S. 53.

6) Brief an L'Eplattenier vom 3. Juli 1908. Publiziert in J. Petit, L.C. lui-même, S. 32.

7) Brief an L'Eplattenier vom 22. Nov. 1908. Publiziert in J. Petit, L.C. lui-même, S. 35. Der Gedanke könnte von Viollet-le-Ducs Dictionnaire, Stichwort «style», beeinflusst sein.

8) Der Bau gehört zu jenen zeitgenössischen Häusern, die L.C. damals bewusst wahrnahm. Vgl. J. Petit, L.C. lui-même, S. 30.

grösster Sohn

AUS LE CORBUSIERS LEBEN

VON SAMBAL OELEK
ANGEZETTELT VON BENEDIKT LODERER

Noch vor drei Monaten hatte Edouard seinen früheren Lehrer L'Eplattenier und Grasset zu den «Eingeweihten» gezählt.[1] Jetzt rechnete er mit ihnen ab:

Sie sind Lügner... und darüber hinaus Dummköpfe! Der Architekt muss ein Mann mit logischem Hirn sein, ein Feind der Liebe zum plastischen Effekt,[2]... ein Gelehrter und Künstler.[3]

Sich in sein Schneckenhaus zurückziehend, akzeptierte er nur noch eine Instanz:

Dies göttliche Ich, das zum irdischen Ich werden kann, wenn man es – im Kampf – dazu zwingt. Das Ich spricht dann: Die Kunst wird geboren...[4]

Ich

Es ist in der Einsamkeit, wo man mit seinem Ich ringt, sich züchtigt und geisselt.[4]

In der Abgeschiedenheit seiner Studentenmansarde am Quai St-Michel 3 (unweit von Notre-Dame) gab er sich dem Studium des «Lebens Jesu» von Ernest Renan hin.

RRRR

«Die Palme gehört dem, der gleich mächtig in Worten wie in Werken war, der die Tugend empfunden und ihren Sieg mit seinem Blute erkämpft hat.»[5]

Einmal jedoch wurde seine Einsiedlerruhe empfindlich gestört.

RRRR

Das ist wunderbar, das ist verrückt. Unsere Träume können also Wirklichkeit werden, wie verwegen sie auch sein mögen?[6]

Es war der tollkühne Graf Charles de Lambert, der im Frühling 1909 erstmals den Eiffelturm überflog.

Fasziniert las er «Also sprach Zarathustra» von Friedrich Nietzsche, der das Loblied des jenseits von Gut und Böse stehenden Übermenschen sang.

«Habt ihr Mut, o meine Brüder? Nicht Mut vor Zeugen, sondern Einsiedler- und Adlermut. Wer den Abgrund sieht, aber mit Adlersaugen – wer mit Adlerskrallen den Abgrund fasst: der hat Mut.»[7]

War es die Nietzsche-Lektüre, die Edouard bewog, seinen Eltern noch kurz vor dem Ende seines Paris-Aufenthaltes eine rätselhafte Karte[8] zu senden?

WEIHNACHT 1909

Das menschgemachte Lebenselend! Und die Geringschätzung des Lebenselends, das in der Seele des GRÖSSEN KONDORS inkarniert ist.

Kaum war er für Weihnacht 1909 zu seinen Eltern nach La Chaux-de-Fonds zurückgekehrt, verliess er sie am 6. Januar 1910 bereits wieder, um während dreier Monate in einem abgelegenen Jurabauernhaus auf dem Mont Cornu «zu studieren und mit der Natur zu leben»?[9]

«Als Zarathustra 30 Jahre alt war, verliess er seine Heimat und ging in das Gebirge. Hier genoss er seines Geistes und seiner Einsamkeit.» Nietzsche «Zarathustra»

«Er ... begnügte sich, auf den Bergen und an einsamen Orten, wo der Mensch immer Gott gesucht hat, zu beten oder vielmehr zu sinnen.» Renan «Jesus»[10]

Kamin![11]

1) Vgl. Brief an L'Eplattenier vom 3. Juli 1908.

2) Vgl. die 180°-Drehung in L'Art décoratif d'aujourd'hui, S. 208: «Heute bin ich frappiert von der unmittelbaren Schönheit des Kathedralengrundrisses und verblüfft von der unmittelbaren plastischen Armut des Werks selber.»

3) Brief an L'Ep., 12.11.08, Petit, op. cit., S. 35.

4) Ebda., Petit, S. 36.

5) Renan, «Das Leben Jesu» S. 131. Die Textstelle wurde von Ed. unterstrichen (Turner, op. cit., S. 65).

6) L.C., «En frontispice aux images de l'épopée aérienne», publiziert in «Casabella», Jan./Febr. 1987.

7) Nietzsche, «Also sprach Zarathustra», S. 261.

8) Abgebildet in Petit, L.C. lui-même, S. 35.

9) Tagebucheintrag des Vaters vom 6. Jan. 1910.

10) Nietzsche S. 7, Renan S. 126/127. Letztgenanntes von Ed. unterstr.

11) Allen Brooks sieht einen Zusammenhang zwischen dem Querschnitt dieser typischen Jurakamine und jenem des Parlamentssaales von Chandigarh.